

Fachzeitschrift für Architekten und Bauingenieure

129. Jahrg. · 4 / 95 · 18 DM · 145 ÖS E 1569 E

db

deutsche bauzeitung

ISSN 0721-1902 - Deutsche Verlags-Anstalt
Postf. 1060 12, 70049 Stuttgart



Bund Deutscher Baumeister, Architekten
und Ingenieure e. V., Bonn

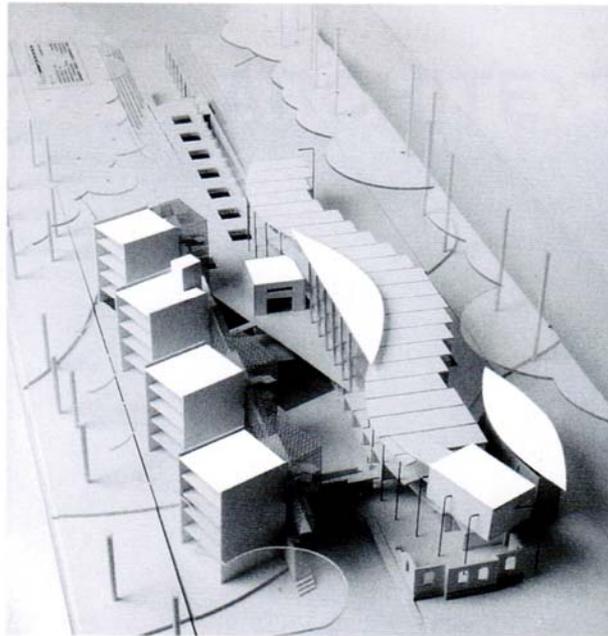
Hanse-Wissenschaftszentrum Delmenhorst

Diplomarbeit von Jürgen Reiners an der FH Oldenburg im SS 1994 bei Dr. Volker Droste und Prof. Holm Kleinmann

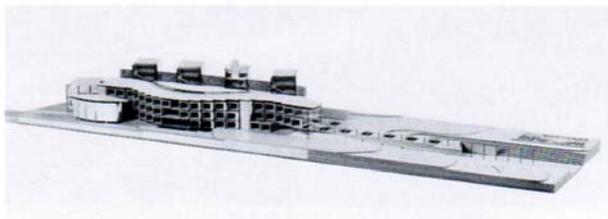
Das Hanse-Wissenschaftszentrum in Delmenhorst (HWZ) ist ein Projekt der Universitäten Bremen und Oldenburg, an dem neue Wege der interdisziplinären Zusammenarbeit und des fachübergreifenden Gedankenaustauschs besprochen werden sollen. Erklärtes Ziel der zum Aufbau des HWZ gegründeten Stiftung ist es, die Forschungsbereiche auf angemessene Art zu fördern. Die geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Forschung soll vorwiegend durch ein Kollegialsystem mit interdisziplinärer Projektorientierung aufgebaut werden. Dafür werden jährlich etwa 25 Stipendiaten an das HWZ berufen, wobei nur ein Teil der sogenannten »Fellows« aus der Weser-Ems-Region kommen sollte, der andere Teil kommt mit den zugelassenen Gastwissenschaftlern. Die Natur- und Ingenieurwissenschaften sollen durch ein Workshop-Konzept auf die Kommunikationsinteressen dieser experimentellen Wissenschaften zugeschnitten werden. Hier soll es sich hauptsächlich um die Veranstaltung von periodisch stattfindenden Einzeltagungen handeln.

Ziel war, einen Ort des Denkens und Austauschs zu entwickeln, an dem verschiedene Qualitäten, z. B. eines Klosters oder einer Hochschule, erlebbar sind, ohne jedoch auf ein eigenes, inhaltlich und formal ausformuliertes Ambiente zu verzichten. Überlegungen zu natur- und geisteswissenschaftlichen, kulturellen und architektonisch-räumlichen Themen bestimmten die Entwurfsphase. Es sollte ein Wege- und Raumsystem geschaffen werden, das ein »öfters sich treffen« der einzelnen Stipendiaten und Tagungsteilnehmer fördert. Jedem Bewohner sollte die Möglichkeit zum Kommunizieren, Arbeiten, Streiten, Ideen-Entwickeln, Philosophieren usw. gegeben werden, er sollte sich aber auch erholen, meditieren, alleinsein oder einfach nur träumen können.

Das Grundstück liegt am westlichen Stadtrand von Delmenhorst an höchster Stelle (25 m über NN) in einer für die Weser-Ems-Region seltenen Hügellandschaft. Die natürlichen und gebauten Randbedingungen üben neben den inhaltlichen und funktionalen Forderungen an das Bauwerk einen starken Einfluß auf den Entwurf aus.



1 Modell von Osten:
Eingang mit der Ruine
des alten Gutshofes
2 Modell von Norden
3 Grundrisse EG, 2. OG
und Schnitt, M 1:1000
4 Lageplan

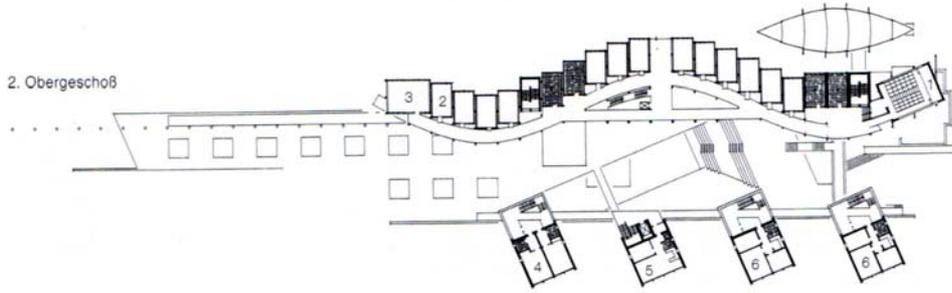
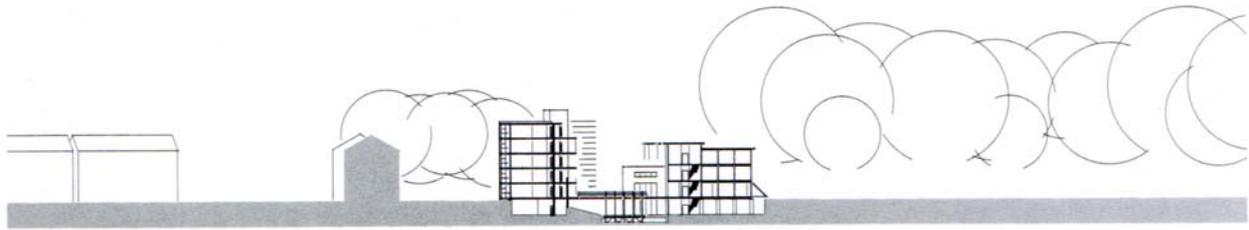


2

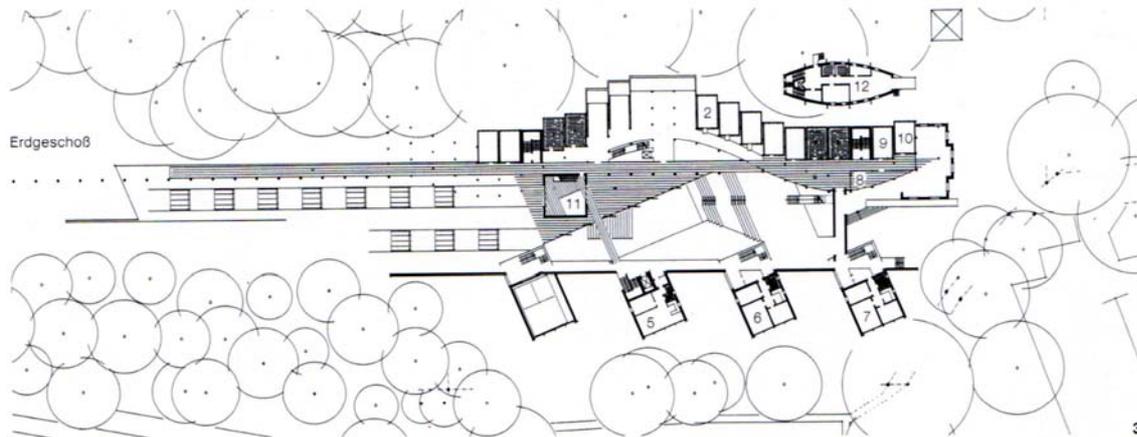
Es liegt zwischen einem Wohngebiet der 60er und 70er Jahre und einem ehemaligen Gutsherrenpark mit altem Baumbestand und der »Hofmeisterhausruine« als letztem noch vorhandenen Überrest des Gutes aus dem Jahre 1880.

Über die ansteigende Erschließungsstraße nähert man sich dem Eingangsbereich auf der Ostseite des Gebäudeensembles. Der Vortragssaal, der über den Ruinen des ehemaligen Hofmeierhauses den Eingangsbereich markiert (und den fortwährenden Wechsel aller Existenz symbolisieren soll), dominiert mit der östlichen Wohnhauswand und den durch Lamellen abgeschirmten offenen Treppenhäusern das Erscheinungsbild. Der Eingang mit seinen versetzten Mauerscheiben stellt für die Öffentlichkeit eine Schwelle zwischen Innen und Außen dar und hat Verteilerfunktion für Hofbereich und Verwaltung.

Im wesentlichen setzt sich die Gestalt aus den verschiedenartig ausgeprägten Bauungen der Nordseite mit ihrem dreigeschossigen Arbeits- und Seminarbereich und der fünfgeschossigen Südseite mit den vier Wohntürmen zusammen. In dem so geschaffenen Hofbereich, dem »Zwischen-Raum«, kristallisiert sich der räumliche und kommunikative Schwerpunkt der Gesamtanlage. Durch diese beiden verschiedenen Seiten soll ein internes Spannungsfeld erzeugt werden, ein Wechselspiel von Abstand und Nähe, Korrespondenz zwischen amorpher und kubischer Gestalt, ein Ganzes als Synthese von beidem. Die Büros im Arbeitsbereich sind als Einzelbüros in einem »Plug-in«-ähnlichen System aneinandergereiht bzw. gestapelt. Bei Bedarf können auch mehrere Büros zu einem Gruppenbüro zusammengeschlossen werden. Die Wohntürme enthalten sechzehn Ein-, fünf Zwei- und sechs Dreizimmerappartements (einschließlich Hausmeisterwohnung). Sie sind im EG und im

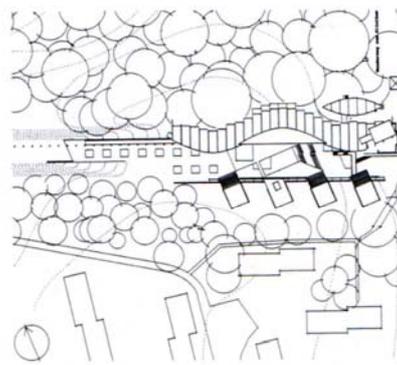


- 1 Vortragsraum
- 2 Büroraum Fellow
- 3 Seminarraum
- 4 Einzimmerwohnung
- 5 Zweizimmerwohnung
- 6 Dreizimmerwohnung
- 7 Hausmeisterwohnung
- 8 Sekretariat/Empfang
- 9 Geschäftsstelle
- 10 Direktor
- 11 Clubraum
- 12 Küche



3. OG über einen (im 3. OG geschlossenen) Steg miteinander verbunden. Der Vortragssaal und die Wohntürme sind exakt in Nord-Süd bzw. Ost-West-Lage ausgerichtet; über das gesamte sonstige Ensemble läßt sich ein orthogonales Raster in 22,5-Grad-Drehung zu den Himmelsrichtungen projizieren. Im Zwischen-Raum befinden sich ein Klubzimmer, welches mit einem darüber angeordneten Seminarraum das Zentrum der Gesamtanlage markiert, die Sauna, eine Squash-Anlage und eine über Glas-Sheds belichtete Schwimmbahn, an dessen Ende sich das Kellergeschoß in das leicht abfallende Gelände öffnet. Die offene Wasserfläche im Untergeschoß des Zwischen-Raumes verdichtet die Fußverkehrswege an ihrem Rand und dient als »Naturspiegel«: Lichtreflexionen streuen das Sonnenlicht in die Seminarbereiche. Auf und über dem Wasser sind Holzdecks angeordnet, die in windgeschützter Lage zum Verweilen einladen.

Der Speisesaal im ersten Obergeschoß orientiert sich ebenso in den Zwischen-Raum wie der Club- und der Seminarraum: »Ich kenne kein größeres Seminar als den Speisesaal« (Louis Kahn, 1964). Durch die Nähe zum Vortragssaal eignet sich der Raum auch für Abendveranstaltungen, Festlichkeiten oder auch nur für Pausen der Kollegiaten und der Tagungsteilnehmer.



Die Küche ist als freistehendes Gebäude über einen Verbindungsgang mit dem Speisesaal verbunden. Auf der Westseite der Anlage ist an geschützter Stelle im Wald ein Ort zum Meditieren vorgesehen. Das Gebäudeensemble hat einzig in dieser Richtung kein konkret definiertes Ende. Hier kann am Abend, wenn die Sonne hinter der Stelenreihe am Horizont versinkt, die »Zeitschiene« in die Zukunft deutlich werden. Es bleibt zu wünschen, daß durch das Hanse-Wissenschaftszentrum, in der die Verbindung zur international anerkannten Forschung institutionalisiert wird, das wissenschaftliche Leben der Universitäten Bremen und Oldenburg wichtige Impulse erhalten kann.

J. R.